

Lieber Herr Rolshoven [Baas der Düsseldorfer Jonges],  
lieber Herr Dr. Hahlhege [Vizebaas], lieber Herr Dr. Nieburg [Vizebaas],  
liebe Düsseldorfer Jonges, sehr verehrte Damen und Herren.

Ich darf heute einen Beitrag leisten, um Sie, lieber Herr Professor Lehner, zu ehren.

Nach bald 30 Jahren Freundschaft, unzähligen Themen, an denen wir zusammen gearbeitet haben, und vielen gemeinsam verlorenen Skat-Runden möchte ich aber auch heute Abend gerne beim Du bleiben.

Lieber Ulrich, ich hoffe, Du bist damit einverstanden.

Meine Damen und Herren, manch einer wird es gesehen haben, als er am 15. September dieses Jahres die Rheinische Post aufgeschlagen hat: Diese Veranstaltung heute Abend hat eigentlich bereits stattgefunden.

„*Jonges ehren Ulrich Lehner*“ stand da in der Überschrift. Und im Text hieß es: „*Lehner freute sich sichtlich.*“

Ich stehe also heute Abend vor der nicht leichten Aufgabe, der verfrühten Berichterstattung zu entsprechen und so zu sprechen, dass Ulrich Lehner sich sichtlich freuen kann. Mal sehen, ob mir das gelingt.

Meine Damen und Herren,  
ich möchte heute herzlich gratulieren. Natürlich Dir, lieber Ulrich, aber nicht zuletzt den Düsseldorfer Jonges.

Und zwar zu Ihrer Wahl. Einen besseren Kandidaten für die „*Große Goldene Jan-Wellem-Medaille*“ und damit für die Ehrenmitgliedschaft bei den Düsseldorfer Jonges kann es aus meiner Sicht gar nicht geben.

Ulrich Lehner ist ein Düsseldorfer durch und durch. Geboren in Oberkassel, hat er seine Stadt nur zum Studium, zum Militär und für zwei berufliche Stationen verlassen und ist stets zurückgekommen.

Für ihn erfüllte sich ein Traum, als er bei Henkel, dem erfolgreichen Global Player aus Düsseldorf, zum Vorstandsvorsitzenden bestellt wurde.

Er hat den Interessen der Stadt in vielen verschiedenen Rollen und Funktionen gedient und tut das bis heute: Vom Amt des IHK-Präsidenten, das Ulrich Lehner neun Jahre lang ausübte, über die Freunde des Schauspielhauses oder der Oper bis zur mehrfachen Teilnahme am Düsseldorfer Marathon.

Apropos Marathon: Im Einsatz für seine Stadt ist er ein echter Dauerläufer – viel unterwegs im In- und Ausland, bestens vernetzt und geschätzt. Aber gleichzeitig weiß er stets, woher er stammt und wohin er gehört.

Ulrich Lehner war immer ein Weltbürger in Düsseldorf und gleichzeitig ein Düsseldorfer Botschafter in der Welt.

Er hat den Namen seiner Heimatstadt in die Welt getragen und dabei immer das Große und Ganze im Blick gehabt. Während wir hier Zuhause schon mit Brücken über den Rhein Probleme haben, hat er Brücken in die weite Welt geschlagen.

Erst vor wenigen Wochen, viele haben es bestimmt mitbekommen, wurde Ulrich Lehner für seine herausragenden Verdienste um die deutsch-japanischen Beziehungen mit der ältesten Auszeichnung Japans geehrt: dem „Orden der Aufgehenden Sonne“.

Auch in seiner Zeit bei Henkel hat sich Ulrich Lehner in Asien bleibende Verdienste erworben.

Kaum etwas verdeutlicht das so symbolisch wie das Logo des Düsseldorfer Konzerns auf der Chinesischen Mauer. Manch einer von Ihnen hat es vielleicht als Tourist schon einmal gesehen.

Es erinnert an die Sanierung eines 747 Meter langen Stücks der Chinesischen Mauer mit Henkel-Produkten in den 1980er Jahren.

Dafür wurde dem Konzern eine Gedenktafel gestiftet, auf der die Mauer als „*Symbol der Verbundenheit*“ bezeichnet wird.

Das steht für die Verbundenheit zwischen den Generationen und den Völkern.

Aber es steht eben auch für Düsseldorfs Verbindungen in die Welt, die hoffentlich genauso stabil bleiben wie die mit Henkel-Produkten verbundenen Teile der Chinesischen Mauer.

Meine Damen und Herren,  
die *Wirtschaftswoche* hat Ulrich Lehner einmal eine „*ziemlich einzigartige Mischung aus Erfahrung, Qualifikation, Instinkt und Bodenständigkeit*“ attestiert.

Ich denke, gerade die Kombination aus Bodenständigkeit und internationaler Erfahrung sorgt erstens dafür, dass Ulrich Lehner ausgezeichnet zu den Düsseldorfer Jonges passt, die sich ja in Paragraph 2 ihrer Satzung explizit zu ihrer Heimat genauso wie zu ihrer Weltoffenheit bekennen.

Zum anderen ist diese Kombination aber auch ein Erfolgsrezept.

Denn nach meiner Auffassung ist Bodenständigkeit, eine tiefe Verwurzelung in Familie, Nachbarschaft und Region nicht das Gegenteil von Globalisierung, offenen Märkten und weltweiten Erfolgen. Sondern es ist geradezu die Voraussetzung dafür.

Der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog hat das mal so formuliert:

*„Weltoffenheit setzt Verankerung voraus. Nur wenn ich weiß, wohin ich gehöre und aus welchen Quellen ich lebe, nur dann kann ich mich dem anderen offen zuwenden, kann mit ihm handeln, aber auch verhandeln.“*

Dieses Zitat ist 20 Jahre alt, aber aktueller denn je. Denn nach meiner Wahrnehmung ist Heimat gerade heute wieder ein sehr moderner Begriff.

Denn wer sich darum kümmert, was in seinem direkten Umfeld passiert und wie es den Menschen in seinem direkten Umfeld geht, der ist alles, aber nicht von gestern.

Ich habe gesehen, dass die Jonges sich immer wieder mit dem Begriff Heimat auseinandergesetzt haben, auch zuletzt im Zusammenhang mit der Integration der vielen Menschen, die zu uns geflohen sind. Das ist richtig so.

Denn was ist Heimat? Der Kölner sagt: *„Heimat es do, wo Du Dich uskennst. Heimat es, wo Du verstande wees.“*

Mir war klar, dass das hier der falsche Absender ist, deshalb habe ich bewusst noch ein anderes Zitat gesucht.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat vor ein paar Wochen, am Tag der Deutschen Einheit, auch und bestimmt sehr bewusst über Heimat gesprochen und dabei diesen Satz verwendet: *„Verstehen und verstanden werden – das ist Heimat.“*

Verstehen und verstanden werden. Ich glaube, niemand hier wird bestreiten, dass Düsseldorf der Ort ist, den Ulrich Lehner versteht und an dem er verstanden wird.

Am wenigsten werden das die bezweifeln, die wie ich die Ehre haben, Dich lieber Ulrich, etwas besser zu kennen.

Wir sind uns 1991 in Baden-Baden zum ersten Mal begegnet. Man könnte sagen: im letzten Jahrtausend.

Seither hat es unzählige Treffen zu vielen Anlässen gegeben und so manche Parallele in unseren Lebenswegen, nicht nur derselbe Jahrgang, auf den ich an dieser Stelle jetzt mal nicht näher eingehen würde.

Und wir wissen seither beide, dass Hermann Josef Abs, der frühere Chef der Deutschen Bank, nicht Recht hatte, als er einmal feststellte: „*Die Hundehütte ist für den Hund, der Aufsichtsrat ist für die Katz.*“

Gerade mein Freund Ulrich Lehner beweist dies nach wie vor auf eindrucksvolle Art und Weise. Dazu möchte ich Ihnen kurz einen aktuellen Absatz aus der *Börsenzeitung* zitieren.

Dort hieß es vor etwa einem Monat: „*Als einflussreichster Aufsichtsrat gilt weiterhin Ex-Henkel-Chef Ulrich Lehner, der die Kontrollgremien der Deutschen Telekom und von Thyssenkrupp leitet, dem Eon-Aufsichtsrat angehört und diverse wichtige Ausschüsse leitet.*“

Man könnte auch sagen: Er ist ein Mann, der Verantwortung übernimmt, sich einbringt und sich einsetzt, um etwas zum Wohle der Mitarbeiter, der Aktionäre und der Gesellschaft zu bewirken.

Lieber Ulrich,  
ich schätze Dich als einen treuen und zuverlässigen Freund, der mir und anderen viel gegeben hat.

Und dabei spreche ich nicht nur über unsere Skatrunden, bei denen wir beide zumeist mit einem Plus an Erfahrung, aber einem Minus an Münzen im Geldbeutel nach Hause gehen.

Ich spreche auch über Deine Liebe zur Musik, die Du besonders vielen Jazz-Fans in Düsseldorf gemeinsam mit Wolf Doldinger regelmäßig nahegebracht hast.

Ich habe Ulrich Lehner mal als den „Woody Allen der deutschen Industrie“ bezeichnet und glauben Sie mir, auch in dieser Disziplin kann er große Wirkung entfalten. Seinen Auftritt am Kontrabass bei der Weihnachtsfeier des Jahres 2013 stufte die *Wirtschaftswoche* mal als „denkwürdigen Tag in der Geschichte der Deutschen Telekom“ ein.

Ulrich Lehner hat darüber hinaus viele Interessen und Neigungen. Er ist bewandert in Geschichte, Kunst und Literatur. Er ist passionierter Bergsteiger und Segler.

Von seiner Leidenschaft für das Laufen habe ich ja bereits gesprochen, die ihn als Schüler zum vierfachen Düsseldorfer Meister über 1000 Meter machte, sowohl alleine als auch in der Staffel.

Aber es gibt einen Sport, da sollte ich es mal so klar benennen, wie es ist: Vom Fußball hat Ulrich Lehner wirklich überhaupt keine Ahnung.

Wäre ich jetzt böswillig oder ein Kölner, dann würde ich an dieser Stelle sagen: Auch damit passt er zu seiner Stadt.

Aber da ich aus Leverkusen stamme, würde ich das selbstverständlich nie so formulieren. Und natürlich weiß ich auch, dass sich da gerade etwas ändert.

Wir bei Bayer 04 haben ja in der letzten Saison leider auch die 2. Liga im Blick haben müssen und deshalb wissen wir natürlich um die Situation der Fortuna und um ihre aktuellen Aufstiegsambitionen.

Vielleicht entdeckt Ulrich Lehner ja hier noch eine weitere Leidenschaft für seine Heimatstadt. Das würde mich sehr freuen.

Meine Damen und Herren,  
aus allen diesen Gründen möchten ich Ihnen zur Ihrer Wahl gratulieren. Aus meiner Sicht gibt es keinen Geeigneteren für die „Große Goldene Jan-Wellem-Medaille“ als Ulrich Lehner.

Einen Mann, der seine Stadt einst als jugendlicher Telegramm-Ausfahrer auf dem Fahrrad kennenlernte.

Der ihr seither mit unglaublichem Engagement und in einer schier unglaublichen Bandbreite hervorragende Verdienste erweist.

Und der trotz oder gerade wegen dieser Verdienste nie seine Bodenhaftung verloren hat.

Ich bin mir sicher, Ulrich Lehner kennt viele Parameter, anhand derer man den Preis seiner Heimatstadt taxieren könnte. Vor allem aber kennt er ihren unschätzbaren Wert, für sich und für andere.

Er ist ein unprätentiöser Mensch geblieben, der die rheinische Leichtigkeit genauso schätzt wie Loyalität und Freundschaft.

Auf alles das, darfst Du, mein lieber Ulrich, mit Fug und Recht stolz sein, und es ist mein besonderer Stolz, Dich heute Abend und seit bereits so vielen Jahren meinen Freund nennen zu dürfen.

Ich gratuliere Dir herzlich zu dieser Auszeichnung. Und ich wünsche uns allen noch einen schönen Abend. Vielen Dank!